

Im Namen

EG 161, 1-3      Liebster Jesu, wir sind hier

EG 759.2 i. W.      Psalm 139, 13ff

Gebet:

Herr,

hier sind wir und wollen DICH loben und DIR danken, dass wir's noch können.

Hier sind wir und wollen von DIR hören, dass DU da bist, auch für uns.

Hier sind wir und wollen DICH bitten, dass DU niemanden verlässt, auch uns nicht, in guten und in bösen Tagen nicht.

Amen

Herr, erbarme Dich ....

Zuspruch:

Ich danke DIR, dass ich wunderbar gemacht bin!

Wunderbar sind Deine Werke, das erkennt meine Seele.

Ehre sei Gott in der Höhe!

Allein Gott in der Höh sei Ehr

Kollektengebet:

Herr,

auch wenn ich nicht alles verstehe, so lass mich doch ein Wort, einen Trost, eine Kraft mitnehmen aus diesem Gottesdienst, und lass mich ein Wort, einen Trost, eine Kraft übrig haben für einen Menschen neben mir.

Amen

Textlesung: Mk 6, 1-6

Glaubensbekenntnis

EG 198, 1-2      Herr, dein Wort, die edle Gabe

Mk 6, 35-44

Liebe Stiftsgemeinde,

ist denn die Seele etwa wichtiger als Leber, Darm und Magen? – Das hätten wohl vor 800 Jahren die meisten frommen Menschen und die meisten Theologen und Priester selbstverständlich mit *Ja* beantwortet: Ja, die Seele ist wichtiger als alles Andere am Menschen.

Aber wenn ich Zahnschmerzen habe, klingt diese Frage schon ganz anders, als wenn ich ruhig und gesund auf einem Liegestuhl in der Sonne liegen kann. Sobald irgendein Teil meines Körpers nicht mehr richtig funktioniert, wird er immer wichtiger als alles andere. Wenn es irgendwo wehtut, drängt sich der schmerzende Teil derart in den Vordergrund, dass Geist und Seele leicht dahinter zurücktreten. Bei richtig schlimmen Zahnschmerzen ist es, als ob sich der ganze Körper auf eine Stelle zusammenziehen kann und dann z. B. nur noch aus Zahn besteht. Und dann ist nichts anderes mehr so wichtig wie mein klopfender Zahn.

Und dennoch haben die Seelsorger unserer Kirchen mehr als tausend Jahre lang behauptet, die Seele sei viel wichtiger und der Leib müsse im schlimmsten Falle sogar für die Seele geopfert werden. Das stimmte auch völlig mit dem anderen frommen Gedanken überein, dass die ewigen Wahrheiten, das Reich der Ideen, die Ideale des Glaubens wichtiger seien als das konkrete Essen, das wirkliche Dach über dem Kopf und die tatsächliche Wärme der Heizung. Und wenn Jesus hundertmal Hungrige gespeist, Aussätzige geheilt und Verwundete gepflegt hat, so schien doch die Hauptsache des Christentums mehr etwas für Herz und Seele als für Kopf und Kragen zu sein. – Darum konnte die Kirche des Mittelalters durchaus wohlhabend und prunkvoll sein, auch wenn die Armen vor der Kirchentür lagen; das schien für viele kein Widerspruch zu sein.

Aber bei einigen Menschen hat es nach beinahe 1000 Jahren Kirchengeschichte dann doch zu Rumoren begonnen. Passt das wirklich zusammen: reiche Kirche und armer Lazarus? Lassen sich kranker Leib und fröhliche Seele wirklich so auseinander nehmen, dass für die eine gesorgt werden muss, während der andere vernachlässigt werden darf?

Zweifel kamen auf und immer mehr Menschen fanden das gar nicht mehr selbstverständlich. Eine Protestwelle begann am Ende der ersten tausend Jahre. Wenn Jesus selber arm war, wenn der „*Sohn Gottes*“ selber noch nicht einmal ein eigenes Bett, geschweige denn eine eigene Wohnung hatte, dann konnte doch die Kirche Jesu nicht im Prunk daherkommen und die Armen und Kranken sich selbst überlassen. – Da sind die kirchlichen Reformbewegungen geboren. Die begannen gegen den Reichtum zu protestieren. Die wollten nicht länger hinnehmen, dass das Geld die Welt und sogar die Kirche regieren sollte und dass

dem Geld am Ende sogar Menschenleben, Gesundheit und Glück vieler Menschen auch geopfert werden sollten. So entstanden zuerst die Ketzerbewegungen, die heftige Kritik an der reichen Kirche übten und die ein christliches Leben führen wollten, das rein und unbeschwert von lauter Rücksichten auf Geld und Gold bleiben konnte. Diese Ketzerbewegungen, vor allem in Südfrankreich und in Italien übten so erfolgreich Kritik an der großen Wohlstandskirche, dass sogar in der Kirche selbst viele erschrocken waren und nach neuen Wegen für ein besseres christliches Leben suchten.

Allen voran sind da die **Bettelorden** zu nennen: die **Franziskaner** zuerst, die die Armut auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Und dann kam im 13. Jahrhundert der Orden des Dominikus hinzu, die **Dominikaner**, ebenfalls ein Bettelorden und gleichzeitig ein Kampforden gegen die Kirchenkritiker und gegen die echten oder auch nur so genannten Ketzer von außerhalb. Diese kirchlichen Reformbewegungen entwickelten ein starkes Bewusstsein dafür, dass auch der Leib beachtet werden muss, dass Leib und Seele zusammen gehören und dass man in der Kirche auf keinen Fall weiter die Seele über den Leib stellen und erst recht nicht den Leib der Seele opfern dürfte. Die Reformorden brachten einen starken Modernisierungsschub in die Kirche und sie waren besonders attraktiv für alle jungen und wachen Leute.

In Italien gab es am Anfang des 13. Jahrhunderts ein Adelsgeschlecht, das eng verbunden war mit dem Haus der Stauferkaiser, besonders mit dem fortschrittsfrohen Kaiser Friedrich II. Das waren die **Grafen von Aquino**. Eins ihrer Schlösser hieß Roccasecca (Trockener Felsen), zwischen Rom und Neapel gelegen. Dort ist **Thomas von Aquin im Jahr 1225 geboren**. Er war von Natur aus ein sehr stabiler Mann, stark, rundlich und von schier unerschöpflicher Energie. Thomas war kein Kostverächter; am Ende seines nur 49 Jahre währenden Lebens war er so beleibt, dass die Mönche größte Not hatten, seinen Leib die Treppe hinunter zu schaffen. Und Thomas war neugierig auf die Welt; er wollte ihre Zusammenhänge, den Kern der Dinge begreifen und lernte in der Schule und an der Universität mit großem Eifer und sehr konzentriert, nichts konnte ihn aus der Ruhe bringen, wenn er an einer Sache dran war.

Die Familie war stolz auf ihn, bis er ihnen eines Tages eröffnete, er werde jetzt **Bettelmönch**. Das war ein Schlag für die relativ reichen Adligen seiner Familie. Die ließen ihre Beziehungen zum Kaiser und zum Militär spielen und schafften es so, ihren Thomas unter Waffengewalt aus den Reihen der Mönche zu entführen. Fast ein Jahr lang wurde er auf der Familienburg Roccasecca festgehalten und bearbeitet, er solle doch diesen Unsinn lassen und sich lieber um den Erhalt des familiären Erbes kümmern. Die Familie versuchte sogar, Thomas mit Sex und Abenteuer zu locken. Als er aber nach einem Jahr immer noch bei seinem Entschluss blieb, ließen sie ihn ziehen. – Thomas lebte von nun an bis zu seinem Tod als entschlossener und unbeirrbarer Bettelmönch im Dominikaner-Orden.

Der Orden schickte den jungen und energischen Mann zunächst nach Paris zum Studium bei Albertus Magnus. In Paris gab es damals eine moderne Universität. Da lehrten neben den Christen auch Araber und Juden die Jugend. Die Araber und die Juden brachten etwas **uralt Neues** nach Paris: die griechische Philosophie des **Aristoteles**. Und diese griechisch- jüdisch-arabische Philosophie brachte einen ganz neuen Akzent nach Europa: Leib und Seele gehören zusammen; die Seele steht nicht über dem Leib; die Ideen fallen nicht vom Himmel, sondern sie entwickeln sich im Leben; der christliche Glaube hat nicht weniger mit dem Hunger der Bäuche zu tun als mit dem Durst der Seelen. Theologie hat es ebenso sehr mit der Welt und den Zuständen unter uns zu tun, wie auch umgekehrt die Welt es immer mit Gott, mit dem Schöpfer, mit dem Sinn alles Lebens zu tun hat.

Diese Leib und Seele zusammenhaltende Sicht hat Thomas nun in seiner gesamten Theologie gelehrt. Der Schöpfer hat die Welt so geschaffen, dass sie selbst etwas von Gott zu erkennen gibt, wenn man nur aufmerksam genug hinschaut. Und so ist in jeder gesunden Zelle unseres Körpers ein Impuls zum Heilwerden, zum Gesundsein, zum Loben des Schöpfers. Thomas hat uns auch eine große Ehrfurcht vor der Schöpfung, und also auch vor unserem eigenen Leib gelehrt. Und er fand, dass der christliche Glaube und die menschliche Vernunft ganz gut zusammen gehen können, wenn es darum geht, Gott zu danken für alles, was wir haben und was wir sind.

Natürlich können wir auch klagen. Natürlich dürfen wir auch stöhnen. Und es ist uns weiß Gott nicht verboten, was schlecht ist, auch schlecht zu nennen. – Aber sagt uns die eigene Vernunft nicht auch immer schon, dass wir uns über unser eigenes gegenwärtiges Schicksal hinaus orientieren sollen und die übrige Welt mit ansehen sollen, wie sie auch schon ist, trotz meiner gegenwärtigen Sorgen und Bedrängnis?! Dass wir uns heute wirklich auch schon orientieren sollen an der Welt, wie sie noch werden soll, am neuen Himmel und an der neuen Erde, die uns verheißen sind?! – Und stimmen hier unsere menschliche Vernunft und unser Vertrauen zu Gott nicht wunderbar überein?!

Thomas von Aquin ist auch deshalb heilig gesprochen und zu **dem** Kirchenlehrer der römisch-katholischen Kirche erklärt worden, weil er immer und ohne zu wanken daran festgehalten hat, dass Gott diese Welt und jeden Einzelnen von uns in dieser Welt gewollt und geschaffen hat, damit wir – und sei es auch erst einmal durch Dick und Dünn – am Ende IHN loben und IHM danken können für unser ganzes Leben. Und der heilige Thomas hat gewollt, dass wir das verstehen und glauben und niemals das Vertrauen zu Gott aufgeben sollen.

Dazu gehört eine gewisse christliche Beharrlichkeit – manche würden sagen: Sturheit, und auf jeden Fall auch Humor und Ironie. Beides hat Thomas zur Genüge gehabt.

- Sie nannten ihn den „**stummen Ochsen**“, weil er so unbeirrbar war und sich vom Studium der Wege Gottes durch nichts abbringen ließ. Mochten die Anderen noch so viele Haken schlagen in ihrem Leben, Thomas zog unbeirrt und ohne viele Worte zu machen seine Furchen wie ein starker Ochse vor dem Pflug.
- Und seine Mitmönche haben ihn dann manchmal richtig durch den Kakao zu ziehen versucht, weil er ihnen in seiner Kraft und Konzentration so fremd vorkam:  
Einmal sitzt er beim Essen unter seinen Mitbrüdern, da rufen einige übermütig: „*Draußen fliegt ein Esel vorbei!*“ Da steht Thomas vom Essen auf und geht zum Fenster, um nachzuschauen. Die Witzbolde lachen ihn aus. Aber da antwortet Thomas den Spöttern in aller Seelenruhe:  
***Ich dachte, es ist doch wahrscheinlicher, dass Esel fliegen können, als dass Mönche lügen!***

Da schweigen die Spötter still und es ist ihnen peinlich.

Thomas hat uns auch das gelehrt, dass Glaube und Humor, Ernsthaftigkeit und ironischer Spott durchaus zusammen passen können in einem christlichen Leben.

Amen

EG 230 Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz...

Abendmahl

Fürbitte + Vaterunser

EG 230 Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz...

(EG 483 Herr, bleibe bei uns ...)